

# Gespräch mit Daniel Reist, Stadtplaner von Bern

Autor(en): **Reist, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **36 (1979)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-782123>

## **Nutzungsbedingungen**

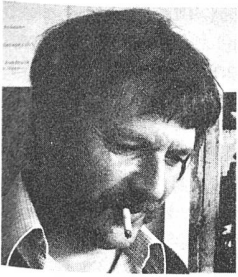
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Gespräch mit Daniel Reist, Stadtplaner von Bern

Sie waren vor Antritt Ihres jetzigen Amtes in einem anderen Beruf tätig. Welche Gründe haben Sie bewogen, das Stadtplanungsamt Bern zu übernehmen?

Durch den Schweizerischen Werkbund, welcher die Gestaltung der Umwelt als Ganzes in seinen Zielen erwähnt, bin ich schon seit Jahren mit Problemen des Städtebaus konfrontiert, dies jedoch zumeist in einem theoretischen Ansatz.

Die Berufung als Stadtplaner in Bern hat mir nun die für einen Architekten einzigartige Gelegenheit geboten, wenigstens zu versuchen, meine Vorstellungen über Städtebau in die Tat umzusetzen. Dazu kam wohl eine gewisse Abenteuerlust, in der Mitte des Lebens, nach einer folgreichen Laufbahn im angestammten Beruf, etwas Neues zu beginnen. Nicht zuletzt ist die Aussicht, über den leistungsfähigen Apparat, den eine moderne Stadtverwaltung darstellt, verfügen zu können, recht verführerisch.

Welches sind nach Ihrer Meinung die wichtigsten Aufgaben der Stadtplanung:

Im Juli 1978 trat Daniel Reist als Nachfolger des verstorbenen Hans Aregger das Amt des Stadtplaners in Bern an. Daniel Reist wurde 1932 bei Paris geboren und schloss nach dem Besuch humanistischer Schulen in Bern 1957 sein Architekturstudium an der ETH Zürich mit dem Diplom ab. Nach verschiedenen Arbeiten in Architekturbüros in Bern, Paris und Zürich eröffnete Daniel Reist 1961 sein eigenes Büro in Bern. 1968 wurde die Arbeitsgruppe Aellen, Biffiger, Hettich, Reist, Suter gebildet, die unter anderem das Freie Gymnasium in Bern, die PTT-Mehrzweckanlage Ulmizberg und das Schul- und Kirchengemeindezentrum Neuenegg baute. Als Mitglied des SIA, BSA und SWB wurde Daniel Reist 1973 auch erster Vorsitzender des Schweizerischen Werkbundes.

- a) allgemein,
- b) für die Stadt Bern im speziellen?

a) Die Tatsache, dass sich Planungen oft von der effektiven Stadtentwicklung immer weiter entfernen und somit jede Effizienz verlieren, gibt zu denken. Ich glaube deshalb, nicht Führung ist die wichtigste Aufgabe der Planung, sondern mit den Mitteln der Organisation und der Information einen Steuereffekt auf die Stadtentwicklung in Richtung der politisch festgelegten Ziele auszuüben. In diesem Sinne bedeutet Planung Kommunikation.

Selbstverständlich wird sich eine Stadtplanung auch an der Formulierung und der ständigen Revision der Ziele beteiligen.

b) Für die erste Phase meiner Tätigkeit in Bern habe ich drei Schwerpunkte festgelegt.

- Den ersten Schwerpunkt bildet der Problembereich der *Partizipation*: Planung soll nicht aufgediktet, sondern von der Bevölkerung getragen sein. Ein ständiger Bewertungsprozess der Planungsmassnahmen durch die Betroffenen ist deshalb unumgänglich.

- Einen zweiten Schwerpunkt bilden die *regionalen Beziehungen*. Viele Probleme wie zum Beispiel die Abwanderung der Stadtbevölkerung in die Agglomeration, mit allen Nebenerscheinungen, können nur regional gelöst werden. Das entsprechende politische und planerische Instrumentarium fehlt in Bern fast vollständig.

- Der dritte Schwerpunkt befasst sich mit der *Stadtgestaltung*, denn wir haben in Bern wohl eine leistungsfähige Verkehrsplanung und eine ausgebaute Nutzungsplanung, aber keine Stelle, welche sich mit Städtebau als Erscheinungsform befasst. Ich bin jedoch der Meinung, dass es für die Beziehung des Einwohners zu seiner Stadt von eminenter Bedeutung ist, dass sich die Menschen in der urbanen Umwelt zurechtfinden und sich darin wohlfühlen.

Sie nennen die *Partizipation*, die *Stadt in der Region* sowie die *Stadtgestal-*

*tung als wichtigste Aufgaben. Diese Reihenfolge, wie Sie die Aufgaben in der Stadtplanung sehen, war nicht unbedingt zu erwarten. Welche Gründe führen zur Setzung dieser Prioritäten?*

Die genannten Schwerpunkte habe ich nicht etwa deshalb festgelegt, weil es sich um die zentralen Probleme der Planung handelte, sondern weil die entsprechenden Sachgebiete in Bern besonders zurückgeblieben sind. Die Priorität ergibt sich auch daraus, dass die entsprechende Methodik für diese Aufgaben der Stadtplanung (etwa im Unterschied zur Verkehrsplanung) erst noch entwickelt werden muss.

*Man spricht heute viel von Stadterneuerung. Was verstehen Sie darunter?*

Stadterneuerung ist ein Teil der Stadtentwicklung. Sie befasst sich einerseits mit denjenigen bestehenden Baustrukturen, welche wegen ihres Wohnwertes erhalten und den Bedürfnissen des modernen Stadtbewohners angepasst werden sollen, wo also neben der Erhöhung der Wohnqualität die Erhaltung der bestehenden Bausubstanz mit allen ihren emotionalen Werten im Vordergrund steht, andererseits hat Stadterneuerung aber auch mit solchen Gebieten bestehender Baustruktur zu tun, welche infolge ihrer besonderen Situation im Stadtganzen einer neuen Zweckbestimmung zugeführt werden sollen.

Solche Gebiete liegen meist in unmittelbarer Nähe des Stadtkernes und bedürfen zu ihrer Erneuerung einer ganz besonderen Sorgfalt.

*Sie sind erst kurz in Ihrem Amte. Welche Vorstellungen über die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Exekutive hatten Sie bei Antritt Ihres Amtes? Sind diese Erwartungen erfüllt worden?*

Bei Amtsantritt habe ich meine Hauptaufgabe als Stadtplaner darin gesehen, der Exekutive durch Darstellung von Planungsalternativen, in Wenn-dann-Beziehungen, Grundlagen für politische Entscheide zu liefern.

In meinen kurzen bisherigen Erfahrungen habe ich festgestellt, dass solche Alternativen von der Exekutive oft nicht unbedingt gewünscht werden und vielmehr die Behörden vom Planer erwarten, dass dieser vorweg getroffene politische Entscheide durch ein nachträglich geschaffenes Konzept untermauert.

Es wird deshalb wichtig sein, die echte Partizipation an der Stadtplanung nicht nur auf die Betroffenen, sondern auch auf die Exekutive auszudehnen.